

Heute vollendet der renommierte deutsche Politologe und Zeithistoriker Karl Dietrich Bracher seinen 80. Geburtstag. Aus schwäbischem Bürgerhause stammend, erlebte er NS-Alltag und den Krieg in Afrika.

Die Heirat mit Dorothee, geborene Schleicher, verwandt mit Familie Bonhoeffer, machte ihn mit dem Widerstand gegen Hitler vertraut. Drei Jahre US-Kriegsgefangenschaft vermittelten Bildungsinhalte der amerikanischen Demokratie, an die er im Studium in Tübingen und Harvard anknüpfte. In seiner Doktorarbeit (1948) beschäftigte er sich mit „Verfall und Fortschritt im Denken der frühen römischen Kaiserzeit“. Er wirkte zunächst an der FU

Weltgelehrter und Freund Südtirols:

Zum 80. Geburtstag von Karl Dietrich Bracher

Berlin. 1959 übernahm er eine Professur an der Universität Bonn für „Wissenschaft von der Politik und Zeitgeschichte“.

Das Verhältnis von Herrschaftssystemen und Ideologien untersuchte Bracher im europäischen Vergleich. In Ablehnung an seinen bekannten Bonner Vorgänger Friedrich Christoph Dahlmann begriff er Politik in ihrer historischen Dimension: Heutige Verhältnisse sind nur aus der Geschichte verständlich und gestaltbar. Bracher reduzierte Zeitgeschichte nie auf Erzäh-

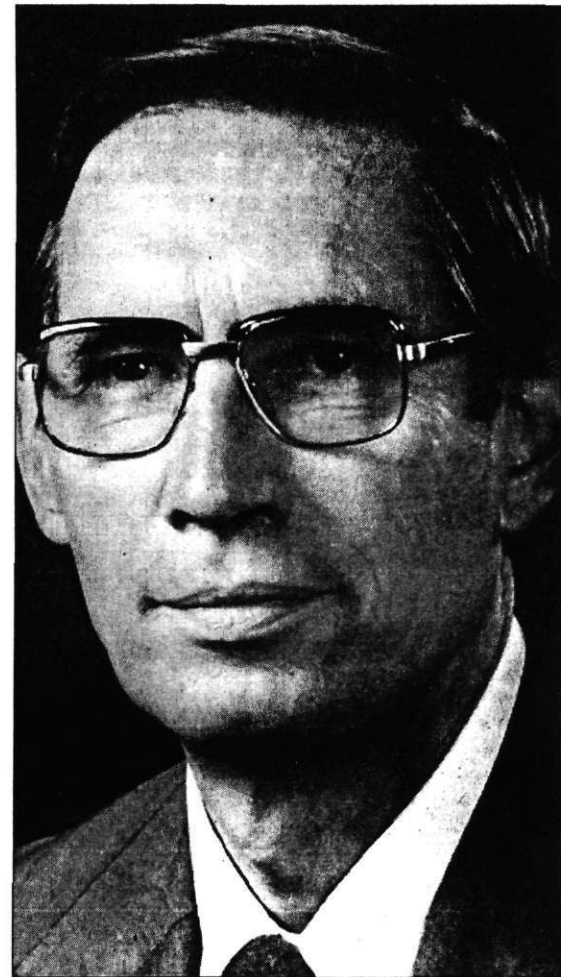
lung von Details, sondern analysierte sie mit Blick auf übergeordnete Strukturen und fasste sie in zitierfähige Begriffe, was Wissenschaftler von Autorität kennzeichnet.

Seine Synthesen von Ideengeschichte und Machtstrukturanalyse bewegen sich in dem für Europa im 20. Jh. typischen Spannungsfeld von Diktatur und Demokratie. Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Die Auflösung der Weimarer Republik“ (6. Aufl. 1978), „Die deutsche Diktatur“ (7. Auflage 1993), welches in mehrere Sprachen übersetzt

worden ist; des Weiteren „Zeitgeschichtliche Kontroversen“ (5. Auflage 1984), „Die Krise Europas seit 1917“ (auch in italienisch), „Geschichte und Gewalt“ (1981) und „Zeit der Ideologien“ (2. Auflage 1984). Zu Spätwerken gehören „Die totalitäre Erfahrung“ (1987), „Betrachtungen zum Problem der Macht“ (1991) und „Wendezeiten der Geschichte“ (1992).

Bracher zählt zu den einflussreichsten Vertretern seines Faches. Sein Wirken brachte ihm Weltruf ein: Er war Gastprofessor in Oxford 1971, Tel Aviv 1974, Fellow der Institute für Advanced Study in Stanford, Princeton und am Wilson Center Washington D.C. Er ist u. a. Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Sciences, erhielt vier Ehrendoktorate und ist Träger des „Pour le merite für Wissenschaften und Künste“. Neben zahlreichen Büchern und Mitherausgeberschaften von über 10 Zeitschriften hat der Jubilar über 350 Aufsätze verfasst. Mit „Geschichte als Erfahrung. Betrachtungen zum 20. Jahrhundert“ (DVA, Stuttgart/München 2001) legte er eine Synthese seines Lebenswerkes vor.

Seine Schaffenskraft schöpft der große Gelehrte von jenem Hochplateau, über das die deutschen Könige auf ihrem Weg nach Rom zogen: Bracher weilte seit 1973 über Sommer auf dem Ritten. Die Entwicklung des südlichen Tiroler Landesteils verfolgt er interessiert. Mit Durchsetzung der Demokratie in Italien konnte der Minderheitenkonflikt durch historische Kompromisse einer politischen Lösung zugeführt werden, die sich zu bewahren scheint. „Mit Südtirol zeigt sich, was Europa sein kann“, sagt Bracher. Nachdem das 20. Jh. mit seinen säkularisierten Ersatz- und Heilsreligionen und dem Weltbürgerkrieg eine „Zeit der Ideologien“ war, sieht er nach Zusammenbruch von Faschis-



Prof. Karl Dietrich Bracher: Sein Wirken als Zeithistoriker und Politologe brachte ihm Weltruf ein.



Prof. Karl Dietrich Bracher mit der Bonner Oberbürgermeisterin Bärbel Diekmann bei der Curtius-Preis-Verleihung.

mus bzw. Nationalsozialismus (1945) und Kommunismus (1989–1991) die Chance der Demokratie, den Zielen der individuellen Selbstbestimmung und staatsbürgerlichen Freiheit zum weltweiten Durchbruch zu verhelfen. Brachers Hoffnung gründet sich in

der Zuversicht, dass nicht nur der Einzelmensch, sondern auch Gesellschaften aus leidvollen Erfahrungen der Vergangenheit lernen können.

Michael Gehler

(Permanent Fellow am Zentrum für Europäische Integrationsforschung der Universität Bonn)